

KUNSTRAUM ENGLÄNDERBAU

Ein Blick in die 20er-Jahre im Triesner Oberdorf

Ein eindrücklicher Zugang zu Fotografien von Kanonikus Anton Frommelt (1895–1975) bietet der Kunstraum Engländerbau mit einer aufwendigen Rauminstallation mit dem Titel «Im Zeitfenster».

Von Janine Köppli

Schwarze Wände aus Stoff, ein dunkler Durchgang, eine Art dunkle Gasse, leicht ansteigend, mit wenig Licht am Ende. Der Eingang zur szenografischen Rauminstallation im Kunstraum Engländerbau wirkt fast ein bisschen unheimlich. Aber nur fast, denn zu gross ist die Neugier, die einen weiterzieht, hinein in die Fotoausstellung, die so gar nicht ist, wie man sich eine Fotoausstellung vorstellt.

«Ein paar Worte vorweg.» Autor und Regisseur Sebastian Frommelt, der die Ausstellung «Im Zeitfenster» zusammen mit Bühnenbildner und Lichtdesigner Stefan Marti und Designer Fabian Jenny realisierte, findet, dass es das braucht. Um zu erklären, wer Kanonikus Anton Frommelt überhaupt war, was es mit seiner Fotografie auf sich hat und warum im Rahmenprogramm der Ausstellung Themen wie Tobelhocker oder Heilkräuter aufscheinen.

Es sei dahingestellt, ob es tatsächlich eine Einführung braucht, um die Installation zu verstehen. Sie ist so gut gemacht, dass jeder Besucher ein einmaliges Erlebnis und vor allem besondere Begegnungen mitnehmen wird. Die Zusatzinformationen über Anton Frommelt, seine Arbeit und seine Fotografien machen die Installation aber auf jeden Fall noch spannender.

Das Projektteam arbeitete mit den Techniken des Theaters, hat also die Fotografien von Pfarrer Anton Frommelt regelrecht in Szene gesetzt, hat einen Ort kreiert, der «überraschende und direkte Begegnungen mit den auf den Aufnahmen abgebildeten Menschen ermöglicht», heisst es im Begleittext zur Ausstellung. Die Bilder wurden vergrössert, dass die fotografierten Menschen fast lebensgross erscheinen. Damit werden sie zu einem richtigen Gegenüber. Sie schauen den Besucher an, warten hinter Ecken, geben ein Stück Liechtensteiner Geschichte preis.

Triesner Dorfgeschichte, um genau zu sein. Der Ort, an dem Anton Frommelt in den 1920er-Jahren als Pfarrer wirkte. Ein junger, gebildeter, künstlerisch begabter Mann, der versuchte, frischen Wind in ein armes Bauerndorf zu bringen. «Er wollte die Menschen auch aufklären, ihre mittelalterlichen Vorstellungen aus der Welt schaffen», sagt Sebastian Frommelt. In den 1920er-Jahren fürchteten sich die Dorfbewohner beispielsweise sehr vor den Tobelhockern, jene verfluchten Menschen, deren Vorfahren einst Hexen auf den Scheiterhaufen brachten und die nun selbst für deren Taten büssen müssen – zwölf Generationen lang. «Eines Tages kam beispielsweise ein verzweifelter Mann zu Anton Frommelt. Er hat sich in eine Frau verliebt, die allerdings aus einer Tobelhocker-Familie stammt – ein absolutes Tabu», weiss Sebastian Frommelt. Kanonikus Anton Frommelt war ein Multitalent, der im Dorf nicht nur Prediger war, sondern als Ratgeber, Naturheilkundiger, Naturfotograf und Seelsorger geschätzt wurde.

Seine Fotografien, die zwischen 1922 und 1928 entstanden, sind nicht nur für die damalige Zeit einmalig, sondern zeugen auch heute noch von einer künstlerischen Fertigkeit und einem fotografischen Auge. Frommelt setzte seine Fotomodelle in Szene, fotografierte die Menschen ausserhalb eines Studios im Triesner Oberdorf – «direkt, authentisch, würdevoll», wie Projektleiter Sebastian Frommelt die Bilder beschreibt. Das «Arrangieren der Menschen im Triesner Oberdorf», wie es Anton Frommelt machte, spielt auch in der Rauminstallation im Kunstraum Engländerbau eine zentrale Rolle. Das Projektteam versuchte, den Prozess des Fotografierens nachzuempfinden, sah die Ausstellungsobjekte, die Fotografien als Schauspieler, die auf einer Bühne positioniert und im richtigen Licht ausgeleuchtet werden. Die schwarzen Wände erinnern an das schwarze Tuch über einem alten Fotoapparat. Die Bühne ist das Triesner Oberdorf – in stark abstrahierter Form, geradlinig, einfach, auf die Materialien Holz, Stoff, Glas reduziert, aber mit Winkeln, Gassen und einem ansteigenden Pfad zur Kapelle St. Mamertus. Licht sorgt für eine dämmrige Atmosphäre und Schattenspiele.

Ein gelungener Blick durch ein Zeitfenster. Eine Ausstellung, die wohl auch Anton Frommelt gefallen hätte, da die Menschen und weniger die Bilder als Kunstobjekte im Zentrum stehen – so wie er es immer wollte.

8. April, 18 Uhr: Vortrag «Dezentrale Fotografie» vom Foto-Historiker Markus Schürpf

22. April, 18 Uhr: Vortrag «Tobelhocker» vom Historiker Manfred Tschaikner

Ausstellung «Im Zeitfenster» bis 25. Mai



Bilder: Anton Frommelt